

kräfte des Preußentums im Jahr 33 – scheut Scherer kritische Bemerkungen nicht. Ausführlich dargestellt werden die beiden großen Mißverständnisse, denen R. Schneider als geehrter und repräsentativer christlicher Schriftsteller ausgesetzt war. Das erste entstand aus seinem Aufsatz über den Frieden in der Ost-Berliner Zeitschrift „Aufbau“ 1951; das zweite Jahre nach seinem Tod, als man von der „Gefährtin meines Lebens“, der um zweiundzwanzig Jahre älteren Anna Maria Baumgarten erfuhr. Scherer stellt beide Mißverständnisse in den Umkreis der Fakten, des zu Verstehenden und vom Gewissen her Reinen. Er zeichnet in einen Horizont des Verstehens die Ordinaten von Person und Werk. Keine Biographie des Privaten, sondern der lebendigen und als Mensch bedingten Person R. Schneiders, die sich in ihren schriftstellerischen und christlichen Auftrag eingelassen hat.

P. K. Kurz SJ

VAN LOOK, Maria: *Jahre der Freundschaft mit Reinhold Schneider*. Aus Tagebuchblättern. Weilheim: Otto Wilhelm Barth-Verlag 1965. 267 S. Lw. 19,80.

Maria van Look wollte keine Biographie des Dichters im eigentlichen Sinne schreiben, die Anspruch auf Vollständigkeit macht und an kritischen Stellungnahmen nicht vorbeikommt. Sie formt aber doch aus der Fülle einer fünfzehnjährigen und vertrauten Familienfreundschaft mit Reinhold Schneider jene Züge zu einem geschlossenen Bild, die den legendär gewordenen Verfasser religiöser Sonette im Krieg – „religiösen Sanitätsdienst“ nennt Schneider diese Periode seines Lebens im „Winter in Wien“ –, den Erzähler, Dramatiker, Historiker, Kulturphilosophen, an der Antinomie von weltlicher Macht und göttlicher Gnade fast zerbrechenden Versöhner des Christlichen mit dem Tragischen und weltweit gewordenen Europäer großen Formats besser verstehen helfen und auch als Menschen liebenswerter machen.

Die Verfasserin verfügt außer ihren persönlichen Notizen über viele authentische Zeugnisse: Briefe, Stimmen der Freunde und eine Reihe bisher unveröffentlichter Gedichte, die ihr Buch aus der Sphäre privater Erinnerung für die breite Öffentlichkeit in den Rang eines Quellenwerkes heben.

K. Neumeier SJ

ZU DIESEM HEFT

FRIEDRICH GEORG FRIEDMANN ist o. Professor für nordamerikanische Kulturgeschichte und Vorstand des Amerika-Instituts an der Universität München.

NORBERT LOHFINK, seit 1962 a. o. Professor für Exegese des Alten Testaments an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, wird im Herbst dieses Jahres den gleichen Lehrstuhl am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom übernehmen.

JOHANNES B. HIRSCHMANN, Professor für Moralthologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen, war Mitglied der Unterkommission, die das von ihm kommentierte Kapitel zu erarbeiten hatte. Er war vor allem mit der Endredaktion des Konzilstextes beauftragt.

GERHARD PODSKALSKY studiert Theologie in Frankfurt, St. Georgen.

ADOLF HAAS, Professor für Naturphilosophie am Berchmanskolleg Pullach bei München, ist vor allem durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Verhaltensforschung hervorgetreten. Der Beitrag in diesem Heft wurde als Festvortrag auf dem Bayerischen Entomologentag 1966 in München gehalten.

HUBERT JEDIN, em. o. Professor für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte an der Universität Bonn, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Kirchengeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts. Er ist Verfasser der mehrbändigen „Geschichte des Konzils von Trient“. Auf seine eben erschienene Aufsatzsammlung „Kirche des Glaubens – Kirche der Geschichte“ werden wir in einem der nächsten Hefte zurückkommen.

WINFRIED WÜRMELING studiert z. Zt. an der Sophiae Universität in Tokio/Japan.